

Freitag, den 3. April 1970, 20 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

4. KONZERT IM ANRECHT C

Dirigent: Lother Seyforth

Solistin: Renate Schorler, Berlin, Klavier

Ludwig van Beethoven
1770-1827Rondo B-Dur für Klavier und Orchester op. posth.
Allegro - Andante - Allegro - PrestoSergej Prokofjew
1891-1953Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 Des-Dur op. 10
Allegro brioso - Andante assai - Allegro scherzando

PAUSE

Antonin Dvorák
1841-1904Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88
Allegro con brio
Adagio
Allegretto grazioso
Allegro ma non troppo

RENATE SCHORLER, die heute zu den führenden jüngeren Violoncellisten ihres Faches in unserer Republik gehört, studierte bei den Professoren Heinrich Belgiojoso und Gerhard Pudelk. Mit 12 Jahren erhielt sie ein Diplom des Bach-Wettbewerb, 14jährig spielte sie erstmals im Rundfunk, und im Alter von 17 Jahren wirkte sie erstmalig als Solistin in einem Sinfoniekonzert mit. 1960 gewann sie beim VI. Internationalen Chopin-Wettbewerb ein Diplom und verabschiedete anschließend während eines zweijährigen Studienaufenthaltes in Leningrad bei Prof. Pawel Serebrjakow ihr Können. 1963 nahm sie am Kesselringwettbewerb - Klavierabteilung, Badenweilerhof, Badenweiler, teil und wurde 1. Preisträgerin. In Zusammenarbeit mit dem Pianisten Prof. Pawel Serebrjakow, Orchesterkapellmeister - wieder das Kesselringwettbewerb - Klavierabteilung, Badenweilerhof, Badenweiler, teil und wurde 1. Preisträgerin. Bei der Dresdner Philharmonie war sie sowohl 1961 und 1962 zu Gast.

ZUR EINFÜHRUNG

Ludwig van Beethovens Rondo für Klavier und Orchester B-Dur op. posth. entstand wahrscheinlich um 1795, also im 25. Lebensjahr des Komponisten, der vermutlich dabei auf Vorarbeiten aus seiner Bonner Jugendzeit zurückgegriffen hat. Möglicherweise, obgleich dies nicht mit Sicherheit zu behaupten ist, war das Stück ursprünglich als Schlußsatz des Klavierkonzertes Nr. 2 op. 19 bestimmt, mit dessen Randalfinale es in Tonart, Taktart (3/4) und Orchesterbesetzung - Streicher, Flöte, je 2 Oboen, Fagotte und Hörner - übereinstimmt. Die autographe Handschrift, die 1827 bei der Versteigerung des Beethoven-Nachlasses in private Hand gekommen war und 1829 als Stichvorlage für den Erstdruck gedient hatte, galt jahrzehntelang als verschollen und wurde erst 1898 in Diabellis Nachlaß in Wien wieder aufgefunden. Der österreichische Pianist und Klavierlehrer Carl Czerny, Schüler Beethovens, hatte 1829 die Druckfertigmachung des Manuskriptes besorgt, d. h. die Kadenzzen hinzugefügt und das in der Handschrift z. T. nur andeutungsweise Passagenwerk ausgearbeitet. In dieser Gestalt erklingt das hochgemute, brillante Konzertstück in Randalforn in unserer heutigen Aufführung.

Das Klavierkonzert Nr. 1 Des-Dur op. 10 schrieb Sergej Prokofjew als Zwanzigjähriger. Die Uraufführung erfolgte im Sommer des Jahres 1912 in Moskau. Viele Hörer standen der jugendlich-aggressiven Vehemenz des Stückes zunächst ablehnend gegenüber. Doch bald trat das strahlend-optimistische Werk, die erste reife künstlerische Leistung des jungen Komponisten, seinen Siegeszug durch die Konzertsäle der Welt an. „Dieses Konzert kann wahrhaft als glänzend bezeichnet werden, glänzend sowohl durch den Charakter seiner Themen wie auch durch die Anlage des Klavierparts, der reich ist an unzähligen und ungewöhnlichen Schwierigkeiten, dabei aber interessant und ansprechend. Prokofjews Konzert ist eines der originalsten Werke in der Literatur der Klavierkonzerte“, urteilte der sowjetische Komponist Nikołaj Mjaskowski.

„Prokofjew hat das Konzert als einsätziges Werk in Sonatenform geschrieben, hinzu kommen jedoch einige Veränderungen, deren Resultat eine Interpolation des sinfonischen Zyklus in die Sonatenhauptsatzform ist. So ergeben sich folgende Abschnitte: Zunächst erklingt eine Introduction (Allegro brioso) - mit dem ersten Thema, das in seinen festlich-optimistischen Klängen und der stolzen Gestik als Motto für das ganze Werk zu verstehen ist. Dem folgt eine Überleitung (Poco più mosso), in der das Soloinstrument etüdenartig zur ersten virtuoson Entfaltung geführt wird, und erst dann setzt die eigentliche Exposition ein. Das Hauptthema ist als schneller Tanz geprägt, der Tarantella oder dem Saltarello verwandt, seiner konzertanten Entwicklung sind verschiedene virtuose Raffinessen angefügt, von Skalen- und Terzenketten bis zum offensichtlich dominierenden Oktaven- und Akkordspiel. Im Gegensatz dazu prägt die Intonation eines Trauermarsches den Seitensatz (Meno mosso). Weite Intervalle gestischen Charakters und ornamentale Ausweitungen bestimmen den Salonart und fügen sich zunächst in den Trauermarsch ein, werden dann aber zu einem Animato gesteigert, bis das Tutti wieder zum Thema der Introduction zurückkehrt und damit die Exposition beschließt. Nach einer Generalpause würde man nun die Durchführung erwarten, es folgt jedoch ein Andante assai mit selbständigem Thema. Es steht hier (im Sinne der zuvor angedeuteten Verschachtelung von Sonate und sinfonischem Zyklus) anstelle eines langsamen Satzes, in der Gestaltungsweise einem Nocturno ähnlich. Die Musik ist von höchster lyrischer Intimität und angefüllt mit virtuoson Verdichtungen. Im Interesse der exakten Interpretation hat der Komponist den Klavierpart teilweise auf drei Linien notiert. Nur erst folgt die eigentliche Durchführung in Allegro scherzando. Tänzerische Elemente beherrschen die Verarbeitung des Haupt- und des Nebenthemas, so daß man den Durchführungsteil auch